

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 12 (1934)
Heft: 6

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

war er natürlich kein Gipfelbezwinger. Er hatte trotzdem ein grosses Interesse an den idealen Bestrebungen des Schweizer Alpenklubs und war ein fleissiger Besucher der Sitzungen der Sektion Bern und ihrer Anlässe und ein fast bis vor seinem Tode regelmässiger Teilnehmer an den Seniorenbummeln. An den Burgenfahrten des Schweiz. Burgenvereins nahm er seit Jahren mit regem Interesse teil. Eben war er von einer solchen hocheifrig von Alt Fry Rhätien, an dem er mit allen Fasern hing, heimgekehrt. Zu früh für ihn und für seine Freunde wurde er durch einen Hirnschlag unerwartet rasch abberufen. R. I. P. R. LN.

Vorträge und Tourenberichte.

Tourenwoche im Jungfraugebiet.

14.—20. April 1934.

Leiter: Dr. Rud. Wyss.

Samstags: Bahnfahrt, Bergbahn—Kleine Scheidegg! Das Sonnenwetter strahlt auf uns herab. Eigerwand öffnet sich gegen fernes, blaues Land. Eismeer blendet mit tausend glitzernden Lichtern. Halt in dunkler Halle: Untergrund? Jungfrauoch! — Aussicht: Der Blick schweift hier in die Tiefen grünen und blauen Landes, steigt zu den Eistürmen, auf deren Schultern wir stehen, gleitet ihren gleissenden Wänden entlang, die langen Schneetäler hinunter, und erklimmt manch fernblauen Gipfel, ahnungsvoll: unser Land für eine Woche!

Stärkung im Hotel. — Drunten vor dem Stollenausgang. Fast alle Säcke fanden auf dem Schlitten Platz. Der Jungfrauschnee ist weich, die Sonne brennt vom föhnigen Himmel.

Der Schlitten gleitet. Los! Wir schieben, rutschen, stemmen; lassen uns gleiten, fahren, hinab! Wohl auch ein Fall hie und da. — Und nun auch gleich der erste Unfall, der der letzte blieb. Von der Stirne blutend, sofort verbunden, muss sich der Verunglückte entschliessen, umzukehren.

Alles weitere nach Programm: Fahrt zum Kranzberg, Rast, Felle an die Skier, Säcke auf den Buckel. So schieben wir uns die Anstiegsbahn hinan, 3 Stunden lang, zwischen Fels- und Gletschermauern, auf denen wir die Ziele unserer zukünftigen Fahrten vermuten. Rechts ist diese Mauer mannigfach getalt, gekrönt von Gletscherhorn und Ebenefluch; links ist sie von abweisender Schroffheit. Dort türmt sich die eisige Kuppe des Aletschhorns, breit und

stolz, bewehrt mit dunkel schimmernden Eiswänden und drohend aufgehängten Gletschern.

Graue Wolkenbänke, die sich im Westen hinter der Lötschenlücke heraufschieben, beginnen den Abendhimmel zu bedecken. Einzig hinten, über die Grünhornlücke schauend, glänzt noch still das Finsteraarhorn im weissen Licht. — Um 19 Uhr sind wir am Ziel. In nachtblaues Lötschental fällt der Blick, und auf die fernen, abendhellen Walliser Ketten, die lichtblau im Orangehimmel stehen. Wir betreten die Hütte, wunderbare Hütte!

Sonntags — 5 Uhr auf! 6 Uhr los, am Seil. Schründe, die ersten. Sonnenglänzende Ebene, Bogen und Aufstieg rechts in den Sattel. Wir steigen leicht. In scharfem Wind eilen wir auf den Gipfel, wo uns wunderbare Fernsicht festhält. Rast; Felle ab, und mit sausender Schwung- und Bogenfahrt hinunter die glänzende Flanke! Lachende Berg- und Skifreude zieht in froher Fahrt mit uns zur Hütte hinunter. — Mittagsmahl und Ruhe: Schlaf, Jassen, Schach, jeder nach seiner Neigung.

Montag. Im ersten Morgenlicht gleiten wir die harstigen Hänge hinunter, biegen nach links und halten am Fuss des Kranzbergs. An seiner Flanke lockt eine ruhig steigende Bahn zum Aufstieg, links begrenzt von zerschrundenem Gletscher. 8 Uhr 30 stehen wir oben: *Lauitor* — Tiefblick! Von den weissen Steilwänden des Rottal- und Gletscherhorns, die neben uns aufragen, gleitet der Blick hinüber zum ferneren Breit- und Tschingelhorn, steigt hinunter auf den Tschingelfirn, findet die Mutthornhütte, und schwebt über den wechsellvollen Farben- und Schattenreichen des Vorberglandes, wo Ketten mit Spitzen und weltfernen Mulden, und gründunkelnde Täler, die noch am zerfetzten, weissen Saum des Winters hängen, ein wundersam erregendes Schauspiel gewähren.

Bei der nun folgenden Seilabfahrt lernt mancher, der gemeint, er sei darüber erhaben, das Stürzen wieder. Schründe treten uns nahe, müssen uns ziehen lassen. Eine Stunde Aufstieg in brennender Sonne, und bald erfreuen wir uns einer jener «saftigen» Mahlzeiten, die uns die sorgliche Hand des Leiters nach strengem äusserem Dienst noch bereitete. — Nachmittags machen wir von der Hüttenterrasse aus Versuche mit möglichen und unmöglichen Steigbügeltechniken.

Für *Dienstag* war der Plan: Kranzberg — Konkordia. Doch

der Himmel ist grau und rot, die Woldecke warm. Ziel wird: Ebeneflujoch. Als wir oben über die Ebene gleiten, glänzt sie in einem gedämpften Sonnenlicht: Das schöne Wetter nimmt Abschied. Nur die Ferne ist klar. Ueber dem Aletschhorn und den Reihen naher Gipfel steht ein Kranz grauer Wolken, von der halbverdeckten Sonne unten mit einem Silbersaum geschmückt. Wie eine zweite Sonne steht darüber im graublauen Dunst ein leuchtendes Band in Regenbogenfarben. — Und wieder stehen wir oben am weissen Absturz der Berge, lassen uns bezaubern von den mit weissen Mänteln und Ecken beschlagenen grünen und blaudunklen Wellen des tieferen Landes. Wir lassen uns von den Worten unseres Leiters zurückführen in die Vergangenheit dieses starren Meeres, Ahnen von Werden und Vergehen taucht auf und weckt Besinnung auf die Kleinheit des Menschen vor den Kräften des Alls. — Nachmittags — Kompassübungen; Konkordiahütte.

In der Nacht auf den *Mittwoch* weckt Sausen und Grollen des Windes die Schläfer: Es gibt nichts aus der Aletschhornbesteigung. Am Morgen hängt der Nebel tief, hie und da zerrissen, mit blauen Rändern. Ein starker Wind faucht von Süden den Aletschgletscher herauf. — Still und warm ist zuerst der Aufstieg gegen das *W a l - c h e r h o r n*, dann jagen Wolken über uns hinweg, hüllen uns bald in Nacht, geben uns bald den Strahlen der Sonne preis. Ueber das Fiescherhorn zur Rechten stürmen sie in jagenden Zügen. Und wir steigen hinauf in den Sturm: Kalte, fliegende Nebel; jetzt fällt er uns an: das tobt, packt zu, schmeisst Schnee ins Gesicht. Gipfel. Es heult, pfeift; an den eingerammten Skiern surren die straffgespannten Felle wie Propeller. Blick über die Gwächte — zurück, erlösende Fahrt in die ruhige Tiefe.

Donnerstag ist grauer Rückzug Richtung Hollandia.

Freitag früh — zögerndes Aufstehen. Fragende Blicke zum Himmel. Hellet es auf? Gewagt: Der Mönch! — Froh, zu einer grossen Tat auszuziehen, sausen wir zur Konkordia, steigen im Nebeltreiben zum Jungfrauoch, drehen nach rechts gegen den Mönch. Da — der grosse Vorhang weicht. Unser Berg steht da, von sammetweichem, blauem Himmel eingefasst, in leuchtendem Silbermantel. Eine Stunde später stehen wir wieder im kalten Wind und treibenden Nebeln, arbeiten uns durch den Fels und über die Schneegräte hinauf. Keine Aussicht auf dem Gipfel, ein kleiner

wärmender Sonnenblick bloss, als wir ihn um zwei Uhr für einige Minuten betreten. — Schneetreiben und Nebel während des restlichen Teils der Fahrt. 16 Uhr 30 Abfahrt vom Mönchsloch — der Nebel stockdick — rasende Fahrt ins Ungewisse, dem forteilenden, grauen Punkt nach, der unser Führer ist. Kranzberg um 17 Uhr, Hütte um 19 Uhr 30.

Ein Geschenk hinterliess uns dieser graue, doch erfreuliche Tag: einen Teppich wunderbaren Pulverschnees, der uns am *Samstag* zu den letzten Skifreuden trug. Nach kurzem Ausflug aufs Ebenefluhloch geht es in stiebender Fahrt, die im blauen Himmel strahlenden Berge über uns, hinunter über die Rücken, Täler und Mulden des Langgletschers ... Der Schnee wird weich in der Hitze, als wir später zwischen jungem Holz und alten Fichten, über Steine und Strünke einen letzten gangbaren Weg für unsere Bretter suchen. — Beim letzten Flecklein Schnee schauen wir zurück; stimmen im stillen dem zu, was Kamerad Egenschwiler ausspricht: Wir danken im Herzen unsern Führern; und wir nehmen in uns hinein die Worte unseres Leiters, seine Worte von Ehrfurcht und Bergkameradschaft.

Dann kommt Lötschen, wo frischgrüne Teppiche vor den braunen Häusern gebreitet sind; schwarzweisse Schafe stehen darin, und frohe Kinder hocken am Hang, ziehen durch Wiesen voll von weissen Krokusbändern. Frühling — Heimkehr. *Otto Burri.*

I. Pfingsttour: Balsthal - Weissenstein - Biel.

19.—21. Mai.

Leiter: Paul König.

6 Mann hoch, die, nebenbei gesagt, alle ihre 50 Lenze schon hinter sich haben, treffen wir uns am Samstag nachmittag vor Pfingsten beim Bahnhofplatz. Das Bähnchen bringt uns nach kurzer Fahrt durch die schöne Frühlingslandschaft nach Solothurn und von dort, nach einiger Wartezeit, der grüne «Graswurm» längs des Jurafusses nach Oensingen. Nun gibt's, der daneben liegenden Bahnlinie zum Trotz, noch einen gemütlichen Bummel durch die Klus des Jura nach Balsthal, denn das Nachtessen will doch wenigstens einigermaßen verdient sein. Im «Kreuz» finden wir freundliche Aufnahme und gute, für an Stroh- und Pritschelager gewöhnte Alpenklubisten fast zu luxuriöse Unterkunft. Nach dem Nachtessen in der schönen altdeutschen Stube und einem kur-

zen Bummel durch «Balsthal bei Nacht», begeben wir uns zur Ruhe.

Sonntags 6.10 Uhr bei schönstem Wetter Abmarsch nach der innern Klus, von wo uns ein guter Pfad durch schattigen Buchenwald fast mühelos auf die Höhe der Schwengimatt bringt. Nun folgt ein schönes Wandern, bald über frische grüne Weiden, bald durch ausgedehnte, hochstämmige Buchenwälder, deren helles Grün prächtig von den dunkeln Tannen absticht. Längere flache Wegstrecken wechseln ab mit kleinern Abstiegen oder Gegensteigungen. Hin und wieder, wenn man an den südlichen Rand des Gebirgskammes tritt, öffnen sich überraschende Tiefblicke nach links auf das weite Aaretal mit dem lieblichen, im schönsten Frühlings schmuck prangenden Oberaargau im Hintergrund. Die Einzelgehöfte auf den weiten Weiden sind fast alle bewirtschaftet, und fast bei allen findet sich allerlei städtisches Jungvolk, unter dem besonders die Basler gut vertreten sind, das sich mit allerlei Turnspielen die Zeit vertreibt. Ueber das Hellköpfli kommen wir zur Schmidenmatt und dann weiter über den Stierenberg und nördlich an der Röthifluh vorbei zum Vordern Weissenstein. Hier hat sich schon eine unheimliche Menge städtischer Spaziergänger und Ausflügler auf den Matten rings um die beiden Gasthäuser angesiedelt. Knapp vor der Mittagszeit fällt aus fast heiterem Himmel ein kurzer Platzregen hernieder, der die Städter in wilder Flucht unter Dach, d. h. nach den schon überfüllten Gaststätten treibt. Wir ziehen nach dem bescheiden untern Haus — im obern haben sich hauptsächlich die Autofahrer niedergelassen —, wo wir, bei wieder aufhellendem Wetter, unsern Proviant durch eine gute Suppe und etwas Trinkbares ergänzen.

Nach geraumer Weile setzen wir unsere Längswanderung fort. Sie führt uns über den Hintern Weissenstein bald auf die Hasenmatt, wo uns eine prächtige Aussicht auf das Unterland für die übrigens sehr geringe Mühe des Aufstiegs belohnt. Die Alpen selbst haben sich allerdings neidisch hinter graublauem Dunst verborgen, dagegen sind die nähern und auch die weiter entfernten Ortschaften zu beiden Seiten der Aare deutlich zu erkennen. Von rechts her grüssen die drei Juraseen zu uns herüber. Nach kurzer Rast wenden wir uns abwärts gegen Westen zu, und über die schöne Alpweide der Stafllu, die ihren Namen von der ehemaligen Eigentümerin Madame de Staël tragen soll, gelangen wir kurz vor

6 Uhr nach unserm Nachtquartier, dem Obern Grenchenberg. Nach einer kräftigen Mahlzeit, mit sehr viel Kaffee für die durstigen Kehlen, reicht es noch zu einem ausgiebigen Schweizerjass, der mit einem erstklassigen «Jenzenen» aus einheimischem Gewächs besiegelt wird.

Am Montag wird die Tagwache, da wir keinen langen Marschtag vor uns haben, nicht so früh wie am Vortage angesetzt. Nach einem ausgiebigen Frühstück verabschieden wir uns vom freundlichen Wirt Lengacher und treten etwas nach 7 Uhr den Weitermarsch westwärts an. In gemütlichem Bummeltempo schlendern wir bei leicht bedecktem Himmel und äusserst angenehmer Temperatur an den verschiedenen Métairies vorbei, die alle nach den entsprechenden Taldörfern benannt sind, über den langgestreckten Rücken des Montoz. So vergehen fast unbemerkt mehrere Stunden, und da sich die für Mittagsrast in Aussicht genommene Métairie de Werdt nach den mehrfach versprochenen «zehn Minuten» immer noch nicht einstellen will, entschliesst sich die Hälfte der Teilnehmer zu einer Znüni-Rast. Um halb ein Uhr treffen dann auch die Nachzügler bei der Wirtschaft des Werdtberges ein, wo wir vor dem Hause bei schönem Sonnenschein unsern Hunger und Durst stillen. Wir konstatieren, dass die Aussicht vom Montoz sich nicht mit derjenigen von der Hasenmatt messen kann. Nach ausgiebiger Rast geht's steil hinunter nach La Heute, wo wir so früh ankommen, dass wir noch bis Reuchenette weiter marschieren, um nicht zu lange auf die Ankunft des Zuges warten zu müssen. In einem schattigen Gärtchen ersetzen wir das infolge des raschen Abstieges entstandene Flüssigkeitsmanko durch einen kühlen Trunk. Bald ist der Zug da, der uns über Biel nach Bern bringt, wo wir schon vor 6 Uhr eintreffen.

So endete die in jeder Hinsicht wohlgelungene Tour zur allgemeinen Zufriedenheit der Teilnehmer. Dem in zwölfter Stunde eingesprungenen Tourenleiter sei hier für die umsichtige Führung der beste Dank ausgesprochen. Verwunderlich bleibt dem Berichterstatter nur die Tatsache, dass von der grossen Sektion Bern des S. A. C. nur ein halbes Dutzend Mann sich zu dieser so dankbaren und lohnenden Tour zusammenfanden. Die Schönheiten unseres Jura scheinen hierzulande noch viel zu wenig gewürdigt zu werden.

T. K.

II. Pfingsttour: Sustenhorn - Giglistock.

Leiter: J. Rindlisbacher.

Kaum war der Zug gestartet, da fiel auch schon die ominöse Frage: «Wer schreibt denn den Bericht?», und es folgte im Brustton der Ueberzeugung die Antwort: «Der Jüngste natürlich». O ja, und dann haben sie alle mich angeschaut und mich mit grossartiger Einstimmigkeit gewählt, weil ich offenkundig der Jüngste bin, und es ist eine grosse Ehre, und überhaupt! So beisse ich denn in den ganzen Apfel, bzw. in meinen schon arg zerkauten Federhalter, und beginne wie folgt:

Im Anfang war also die Hinreise. Das Wort erweckt gewisse fixe Vorstellungen: ein schauerhaftes Gedränge herrscht, das Abteil ist überfüllt, man sucht krampfhaft nach unauffindbaren Reisegegnossen, deren Billet ja schon bezahlt ist, Lampen klirren, Butterbrote fallen auf die bestrichene Seite, beim Umsteigen ist ein Rucksack im verlassenen Zuge liegen geblieben, und man bemerkt, dass der andere Zug bloss Sonntags fährt. Unsere Reise aber fiel vollständig aus der Art; es war alles in Alpenbutter. Der Brienzerseedampfer fand mathematisch genauen Anschluss an den grandiosen Brünig-Orientexpress, in Meiringen standen unsere Autos bereit. Der Führer erwartete uns und verkündete die frohe Botschaft, der Steinwirt werde uns einen Wagen für unser Gepäck entgeschicken. Wer aber beschreibt unser ungeahntes Entzücken, als wir obgenannten Wagen schon in Gadmen selbst vorfanden! Mit grandseigneuraler Miene lud man Sack und Bretter um, und dann zog die Gesellschaft, einem biedern ländlichen Gesangsverein auf Sonntagsausflug vergleichbar, leicht beschwingt die Sustenstrasse hinan. Der Chronist bemerkt, dass sich das Tempo beim Einnachten zusehends verbesserte, so dass die Kopfgruppe sich schon nach $1\frac{2}{3}$ (statt $2\frac{1}{2}$) Stunden dem Hotel Steingletscher gegenüber sah, allwo ein hochklassiges Essen und dito Betten uns erwarteten.

Der Himmel, der uns abends ein trübes Gesicht gezeigt und sogar mit ein paar Regenspritzern bedacht hatte, strahlte am Sonntag morgen in makellosem Blau, als wir um 6 Uhr (2 Stunden zu spät, wie sich nachher leider erweisen sollte) dem Gletscher entgegen zottelten. Wir waren ganz allein auf dieser Sustenhorn-Route, die sich bei Nur-Skifahrern nie grosser Gunst erfreuen wird,

weil sie eine zünftige Steilzone aufweist, die Stufenarbeit und etwas Felskraxlerei erfordert; bei uns herrschte allerdings Meinungsverschiedenheit, ob die vom Führer (Kohler jun.) gewählte Route die zweckmässigste sei. Jedenfalls zog sich hier und sodann auf den ausgedehnten Gletscherhochflächen der Aufstieg gehörig in die Länge, die Sonne briet mit sagenhafter Intensität, und so fanden wir uns erst nach 7 stündigem Marsch am Ziel; im Sommer mag man's in 5 Stunden schaffen. — In dem prächtigen, abwechslungsreichen Skigebiet Tierberge - Gwächtenhorn - Sustenhorn trieben sich nun ganze Völkerstämme auf ihren langen Brettern herum; zumeist waren sie wohl von der Kehlenalp aufgestiegen. Die Leuten störten uns aber nicht im geringsten, denn es wählte niemand unsere Abfahrt, die wir, in Anbetracht drohender Nebelschwaden, nach kurzer Gipfelrast in Angriff nahmen. In flotten Christianiaschwüngen und Schussfahrten fegten wir talwärts, bis ungefähr halbwegs der feine, schnelle Schnee in klassischen Pfludi überging, der verschiedene Kopfsprünge und Demonstrationsflüge von hoher Eleganz provozierte. Im untersten Teil setzte sogar ein leichter Regen ein, und es erhob sich die schwerwiegende Streitfrage, ob's nun heute schönes Wetter gewesen sei; zweie hatten nämlich darum eine Wette abgeschlossen (um ein Sirup), und die allgemeine Anteilnahme war gross; die öffentliche Meinung entschied schliesslich, man könne wirklich von schlechter Witterung nicht sprechen, und verurteilte den Pessimisten zur Zahlung. — Die Gescheiterten deponierten ihre Bretter unter einem grossen überhängenden Block, dann zog männiglich vergnügt der gemütlichen Unterkunft zu.

Wie wird das Wetter? Das Abzählen der Westenknöpfe ergab keine befriedigende Auskunft, die Regenschauer wiederholten sich den ganzen Abend hindurch, und selbst der Führer gab sich nagenden Zweifeln hin. Morgens um 4 Uhr hingen noch ziemlich viele Wolken am Himmel, und die Temperatur war das, was der Zürcher «säichwarm» zu nennen liebt; die Höhenlagen hatten leichten Neuschnee. Immerhin entschloss sich unser verehrter Tourenleiter, nachdem er mit seinem bessern Ich abgestimmt hatte, man wolle nach dem Giglistock starten; so fuhr er denn in seine Pantoffeln, raste den Hotelgang entlang und böllerte seine Leute aus dem Schlaf; dass er dabei zwei Türen verwechselte und statt zweier unentbehrlicher Sektionsmitglieder ein seliges (Ehe-?) Pärchen den

Armen des Schlummergeottes entriss, lässt sich nicht leugnen, muss aber verziehen werden.

Heute war unser Tempo wieder wesentlich schneidiger, und nach 3 Stunden sassen wir auf dem Giglistock, in hellem Entzücken über die grandiose Rundschau — denn das Wetter hatte ein Einsehen gehabt, und die Bise räumte eben mit den letzten Wolken auf. Ueber alles Erwarteten günstig gestaltete sich auch die Abfahrt; der Schnee war namentlich in der mittleren Partie ideal und unsere Wonne entsprechend.

Gegen 11 Uhr erschienen wir wieder vor dem Hotel, und nun hub ein grosses Rechnen an. Mit Hilfe höherer und höchster Mathematik (gemeint ist die Kunst, Sein und Sollen identisch zu gestalten) wurde ausgeknobelt, um wieviel jeder seinen Geldbeutel erleichtern dürfe; nach diplomatischen Schwierigkeiten, die eine Abrüstungskonferenz längst zum Scheitern gebracht hätten, erzielte man tatsächlich eine Einigung.

Unser Gepäck gondelte wieder selbständig nach Gadmen, und die Heimreise wickelte sich neuerdings in untadeliger Glätte ab; mit Fug darf unser Dank an den umsichtigen, vom Glück begünstigten Leiter ein begeisterter sein. H. H.

Verschiedenes.

Es geht um deine Sache.

lautet der Titel, der dem Bericht des Schweiz. Bundes für Naturschutz pro 1933 beigegebenen Einladung zum Beitritt in diesen Bund. Unsere Mitglieder kennen den Naturschutzbund und tausende von Alpenclubisten gehören ihm an, aber dennoch können und müssen noch tausende neuer Mitglieder auch aus unseren Kreisen gewonnen werden.

Der Naturschutzbund hütet unsere ureigensten Güter. Gründung und Sicherung unseres Nationalparkes war seine erste grosse Tat; nach zwei Jahrzehnten gelang ihm die Schaffung der Aletschreservation. Zu einem grossangelegten Bannbezirk am Südhange des Aletschhorn- und Bietschhornmassivs erweitert, wird es zum Grundstock einer in den nächsten Jahren zu errichtenden zentral- und westschweizerischen Grossreservation, einem Gegenstück zu unserm Nationalpark im Engadin, werden. Für den Schutz des Aletschwaldes hat der S. B. N. bisher schon Fr. 45 000.— aufgewendet. Das Grimselreservat, das in grosszügiger Weise von den Kraftwerken Oberhasli der Berner Regierung, zur Wahrung des